

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel von 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 99 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 15. Juli d. J. dem zweiten Präsidenten des Obersten Gerichtshofes, Franz Freiherrn v. Sommaruga, die angeführte Beförderung in den Ruhestand unter gleichzeitiger Bezeigung der Allerhöchsten vollen Zufriedenheit mit seiner vieljährigen und ausgezeichneten Dienstleistung allergnädigst zu bewilligen geruht. Die hiedurch sich erledigende zweite Präsidenten-Stelle am Obersten Gerichtshof haben Se. k. k. Apostolische Majestät mit demselben Allerhöchsten Handschreiben dem Reichsrathe Thaddäus Peithner Freiherrn v. Pichensele zu verleihen, und denselben gleichzeitig zum außerordentlichen Reichsrathe auf Lebenszeit allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. Juli d. J. den Grafen Karl v. Kueffstein zum unbesoldeten k. k. Gesandtschafts-Attaché allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Ministerium des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizministerium den dritten Kommissar-Kommissär Julius v. Hettyey und den Stublrichteramt-Adjunkten Stefan v. Misfaludy zu Stublrichtern in Ungarn ernannt.

Da wegen der am 1. August d. J. stattfindenden Serien-Ziehung des Anlehens vom Jahre 1860 sämtliche Anlebensklassen Konvurt, die bei ihnen vorhandenen Borräthe der Obligationen dieses Anlehens genau verzeichnet und verfestigt, nach erfolgter Bekanntgebung der gezogenen Serien aber die zu diesen Serien etwa gehörigen Obligationen ausgeschieden werden müssen; so hört vom 30. Juli die Annahme von Einzahlungen und die Herausgabe von Obligationen auf, und beginnt erst dann wieder, nachdem die Anlebensklassen von dem Ergebnisse der Serienziehung Kenntniß erhalten haben werden.

Es ist die Einleitung getroffen, daß dieß so schnell als möglich geschehe.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 18. Juli.

Wirren im Orient und in Italien — mit diesen wenigen Worten sind die neuesten politischen Nachrichten gemeldet. Die Verwirrung der italienischen Angelegenheiten kann kaum größer gedacht werden. In Sizilien herrscht vollständige Konfusion. Garibaldi und sein Anhang will die Annexion verzögern, La Farina, der Gesandte Savour's, drängte dagegen so sehr zu diesem Schritte, daß ihn Garibaldi verhaften und entfernen ließ. Warum Savour die sofortige Annexion will, ist leicht zu errathen, er will sich dadurch das Recht zur offenen Intervention verschaffen. Was Garibaldi bewegt, die Annexion zu verschieben, ist noch nicht klar; jedenfalls aber ist seine Stellung bei dem ausgesprochenen Schisma der revolutionären Partei eine sehr schwierige geworden.

Nicht minder wirr sieht es in Neapel aus. Das Ministerium, das in Folge der Bewegung im Lande an's Ruder gekommen ist, macht Niemand, Garibaldi in Sizilien zu bekriegen. Eine fatale Position. Den Anhängern des alten Systems sind diese Minister der Konstitution ein Gräuel, sie mögen Garibaldi bekriegen oder nicht. Der revolutionären Partei dagegen ist Garibaldi ein hoher Führer, ein Abgott, und sie sehen in den Anordnungen und Truppenverstärkungen, welche die Regierung nach Sizilien sendet, eine Jesonie. Dazwischen gibt es allerdings eine gemäßigte konstitutionelle Partei, welche die Verfassung will und Sizilien nicht aufgeben mag. Aber man weiß, was gemäßigte Parteien vermögen in dem Momente, wo die Leidenschaften der extremen Richtungen losgelassen sind. So kommen uns den auch Nachrichten von entgegengelegter Bedeutung von allen Seiten zu. Die Marine läßt theilweise zu Garibaldi über, und das Landheer andererseits ist mit der Konstitution nicht einverstanden und rebellirt, indem es dem Stiefbruder

des Königs seine Sympathien widmet. Es wird nicht gesagt, ob die Militäraufstände, von welchen die Depesche meldet, in den Reihen der fremden (geworbenen) Truppen oder in den Reihen der einheimischen stattgefunden, und doch ist das zur Beurtheilung der Situation von Wichtigkeit.

Die neuesten Nachrichten aus Syrien, welche via Frankreich zu uns gelangen, stellen die Dinge im düstersten Lichte dar. Aus Beirut meldet man den Angriff auf Damaskus, die Verbrennung der Konsulate u. s. w. Der Fanatismus der Muselmänner ist demnach in Flammen ausgebrochen, und es wird bei der notorischen Schwäche der türkischen Regierung nicht ohne Intervention der Mächte abgehen. Ob diese nicht wieder zu Zerwürfissen unter den Mächten selbst führen wird, muß die nächste Zeit lehren. Rußland kann sich in's Fäustchen lachen; die orientalische Frage ist auf der Tagesordnung, und wenn es auch in den anderen europäischen Fragen weniger sich hervorthun kann, hier führt es den Reigen an.

Eine Enthüllung.

In der Sitzung des Hauses der Gemeinen vom 12. Juli beantragte Sir Robert Peel, wie telegraphisch bereits gemeldet worden, die Vorlegung der die drohende Einverleibung Siziliens in Sardinien betreffenden Depeschen. Der Antragsteller hielt bei dieser Gelegenheit eine meisterhafte Rede. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Lord John Russell, bekämpfte den Antrag und beauftragte die Politik der Nicht-Einmischung in die italienischen Angelegenheiten. Nach Lord John Russell erhob sich Herr Stirling, der bekannte vorgeschrittene Liberale, und unterstützte die Motion Peel's. Kinglake war es, welcher in England die Einverleibung Savoyens auf ihn zugekommene Unterstützung hin in Aussicht stellte, Monate bevor diese Frage amtlich auftrug. Der Mann war damals, wie es die Ereignisse seitdem gezeigt, sehr gut unterrichtet. Wir wissen nicht, ob er heute eben so gut unterrichtet ist; jedenfalls ist das, was Kinglake dem Parlament entbüllte, nicht nur interessant, sondern auch höchst beachtenswerth.

Fenilleton.

Einige neue Erfindungen des letzten Jahres.

In England erscheint seit etlichen Jahren eine Art historischer Kalender, welcher uns mit den neuesten Entdeckungen und Erfindungen der abgelaufenen Jahre bekannt macht. Es ist dieß John Lamb's Year Book of Facts. Vortreflich eignet sich das Buch zu einem Ueberblick über die mannigfaltige Thätigkeit und über die Leistungen eines einzigen Jahres. Es enthält auf 300 eingedruckten kleinen Oktavseiten wohl an 500 einzelne Artikel! Fünfhundert der Erinnerung würdige Entdeckungen in Einem Jahre ist ein erquicklicher Anblick des ewig regenden, schaffenden, untersuchenden und erkennenden Menschengeschlechts.

Eine ältere Erfindung verdient ihrer Wichtigkeit wegen eine Erwähnung. Man bezeichnet sie als Anwendung des überhitzten Dampfes. In gewöhnlichen Dampfmaschinen beträgt nämlich die Temperatur des Wasserdampfes, wenn er den Kessel verläßt, 250° F., stakt aber bis auf 230°, bevor der Dampf auf die Maschine wirkt. Dieser Wärme- und Kraftverlust wird durch eine neue Einrichtung des Heizung-Apparates nicht nur vermieden, sondern die Temperatur des Dampfes auf dem Wege zu den Maschinen von 250 auf 350° gesteigert, und zwar mit Benutzung der Feuerherdwärme, die früher rein

verloren ging. Man berechnet, daß das alte Verfahren 40 Prozent der Wärme verlor, welche eine bestimmte Kohlenmenge lieferte, oder daß jetzt die nämliche mechanische Kraft mit einer Ersparniß von 30 Prozent an Feuerungs-Material gewonnen wird. Diese Erfindung wird ganz unberechenbare Folgen haben, denn einerseits vermindert sie den Kohlenverbrauch, auf der andern Seite steigert sie aber wieder die Anwendung von Dampfmaschinen durch Bewohlfehlung der mechanischen Kraft. Entscheidend ist sie vorzüglich für die Dampfschiffahrt. Ein Dampfer, der Reisen nach Westindien, Südamerika, oder um das Cap unternimmt, wird vielleicht statt vier Mal nur zwei Mal eine Kohlenstation anlaufen müssen.

Bei allen neuen Erfindungen drängt sich immer die Sorge auf, wenn der Kohlenverbrauch so ungeheuer zunimmt wie in den letzten 50 Jahren, wenn er mit der Geschwindigkeit fallender Körper wächst, wie lange noch das ersparte Vermögen früherer geologischer Zeitalter an Feuerungsmaterial ausreichen möchte? Abermals hat ein Fachmann, Hr. Carnal, Besitzer einer der größten Kohlengruben in Preußen, uns eine Tröstungsberechnung vorgelegt. Im Jahre 1857 wurden 125 Millionen Tonnen oder 2500 Millionen Zentner Kohlen innerhalb der christlichen Welt zu Tage gefördert. In Einem Raum aufgeschüttet, würden sie eine geographische Quadratmeile sechs Fuß hoch bedecken. Die bisher bekannten Kohlengebiete umfassen einen Raum von 8000 geographischen Quadratmeilen, und die durchschnittliche Dicke der Flöze berechnet man auf 31 Fuß, wahrscheinlich aber zu gering, denn die Schichten in Lüttich haben

in Summa 55, die in der Ruhr 134, und die in Staffordshire 151 Fuß Mächtigkeit. Würde dieser Kohlenvorrath der Welt zusammengepackt, so könnte man daraus einen Würfel aufbauen von zehn englischen Meilen Ausdehnung in jedem Sinne, und der Vorrath würde noch bei gleichbleibendem Konsum auf 26.000 Jahre ausreichen. Diese beide Ziffern sind aber für Europäer sehr tügerlich, denn unsere Kohlenbetten sollen nach anderen Berechnungen nur ein Paar Hundert, nach der günstigsten Schätzung 1700 Jahre noch ausreichen.

Um den Verbrauch ein wenig zu mindern, ist man jetzt schon auf Ersparnißmittel für das Kohlengas bedacht. In der That sind auch in Frankreich und England verschiedene „neue Lichter“ aufgegangen. Mehrere solcher Erfindungen wurden patentirt. Unter anderen soll ein Herr Gillard das große Räthsel gelöst haben, durch Auscheidung des Wasserstoffgases aus dem Wasser mit Anwendung von überhitztem Dampf ein billiges Brenngas zu schaffen. Ihre Leuchtkraft erhält die Flamme durch Platindräpfe. Wichtigere scheint aber Major Bismaric's „neues Licht“ werden zu sollen. Der Erfinder brachte seinen tragbaren Erleuchtungs-Apparat in einen Tunnel des Penrhyn, Schieferbruchs bei Bangor, und das Licht wirkte so stark, daß auf 300 Schritt Handschriften noch gelesen werden konnten. Die Farben sollen bei diesem Lichte sehr wunder erscheinen, und Photographien in zehn Sekunden sich nehmen lassen. Das Wichtigste von allem aber ist der Umstand, daß eine Flamme von dreißig Wachskerzen Leuchtkraft nur einen halben Penny (1½ kr.) in der Stunde kosten

Kinglake wendete sich in seiner Rede vorzugsweise gegen die auswärtige Politik des Kaisers Napoleon, die es darauf abgesehen habe, immer einen andern Staat vorzuschleichen, um mit seiner Hilfe Beute zu machen. Angenommen, daß Sizilien sardinisch würde, so hätte man durch eine neue Art Regel die Tri zu finden, welcher Bezirk, ob Genua oder ein anderer Hafenplatz reich genug wäre, um den Kaiser für die Vergrößerung seines Reichthums zu entschädigen. Sardinien sei ein Vasall Napoleons, kein unabhängiger Staat, es möge das Mitleid Englands verdienen, aber nicht als Allirien Englands dürfe man es betrachten. Auf diesen Titel habe es kein Recht.

An dieser Stelle seiner Rede angekommen, schaltete Herr Kinglake die erwähnten diplomatischen Mittheilungen ein, wie wir hier nach dem stenographischen Berichte wiedergeben:

— Es ist eine wohlbekannte Sache, daß die französische Regierung seit dem Jahre 1857 fortwährend dem Prinzen von Preußen die Idee aufgedrängt hat, einige der kleineren deutschen Staaten für sich zu nehmen, und zum Lohne dafür, daß Frankreich dieß gechehen lasse, „solle es mit den Rheinprovinzen entschädigt werden“. Er (Kinglake) glaube, daß der Kaiser Hoffnungen dieser Art hegte, als er vor Kurzem nach Baden ging, um mit dem Prinzregenten zusammenzutreffen. Dort aber habe er ein großes und hoffentlich ein nie zu beseigendes Hinderniß gefunden, nämlich einen ehrlichen Mann. In der That hätte der Prinz kaum anders handeln können, als sein ehrenwerther offenberziger Charakter erwarten ließ; denn der Prinz sei dazumal im Besitze von Thatsachen gewesen, die er (Kinglake) dem Hause, mit der vollen Ueberzeugung von deren Richtigkeit, mittheilen wollte. — „daß nämlich der Kaiser der „Franzosen bei der zweiten Zusammenkunft in Villafranca dem Kaiser von Oesterreich die Rückstattung der Lombardie angeboten hatte, unter der Bedingung, daß Oesterreich sich Angesichts seiner am Rheine zu unternehmenden Operationen ruhig verhielte.“ Der Prinz von Preußen „war von diesen Fakten in Kenntniß gesetzt“ und kein Wunder somit, daß er allen Anträgen des Kaisers der Franzosen in derselben ehrlichen und offenen Weise, wie früher Kaiser Franz Joseph, begegnete, der dem Kaiser Napoleon bündig und einfach geantwortet hatte: „Nein, ich bin ein deutscher Fürst.“ (Hört!) — Er glaube, so fährt der Redner fort, daß, selbst wenn die deutschen Fürsten in dieser Sache wankend werden sollten, sie durch das deutsche Volk zur Erfüllung ihrer Pflichten gezwungen werden würden. Das deutsche Volk habe über tausend Dinge verschiedene Ansichten, doch sei es in dem Einen vollständig derselben Meinung: daß Frankreich niemals den deutschen Rhein bissen dürfe. Und alle Deutschen seien von der gemeinsamen Entschlossenheit beseelt, nie wieder die Erniedrigung und den Jammer zu ertragen, den sie zu Anfang des Jahrhunderts erduldet hatten, sondern da anzufangen, wo sie damals geendigt: mit einer hochherzigen Erhebung des ganzen Volkes. Was die deutschen Fürsten betrifft, müßten sie aus der neueren Geschichte sattsam gelernt haben, auf welchem Wege die Familie Bonaparte Friedensschlüsse zu Stande zu bringen gewohnt sei. Seit Campo Formio im Jahre 1796 bis zu Villafranca im vorigen Jahre lasse sich in der friedemachenden Politik der Bonaparte's das

solle. Bewährt sich diese Verheißung, dann lebe wohl, altes kostspieliges Kohlendampf für Beleuchtung öffentlicher Räume.

Bei einer Probe im Krystallpalaste zeigt eine Flamme des neuen Dxyhydrogen-Kreidelichtes von mittlerer Größe so viel wie 40 Argand'sche oder 80 „Fischschwanz“-Brenner Kohlendampf, die stündlich jeder fünf Kubikfuß Gas verzehren, oder 400 Wachskerzen von je vier auf das Pfund. Der Geldaufwand ist angeblich folgender: bei gleichen Lichtwirkungen kostet das neue Licht 1 Penny (3 kr.), Kohlendampf 4 Pence, Argand'sches Del 15 Pence, Wachskerzen 60 P. in der Stunde. Für Zimmerbeleuchtung wird es noch nicht empfohlen, scheint sich also nur für größere Räume zu eignen. Erzeugt wird das Licht durch einen Erguß von Sauerstoff und Wasserstoffgas, oder Sauerstoff und Wasserstoffgas mit einer Mischung von Kohlenäure gegen eine Kreideläche. Dem elektrischen Licht kommt die Wirkung völlig gleich; das neue Licht hat indessen zwei Vorzüge, welche dem elektrischen fehlen: es leuchtet mit größter Ruhe und Stetigkeit, und ist nicht theurer, sondern wohlfeiler als das Kohlendampf.

In dem britischen Gewerbeverein (Society of Arts) gibt es einen eigenen „Ausfluß für Guttapercha“, so wichtig ist dieses plastische Gummi schon für die Industrie geworden! Bereits fühlt man sogar Mangel an Rohstoff und sucht nach Surrogaten. Als ein solches wird ein ostindisches Gummi Poutichonti empfohlen, den man von einem Baum aus der nämlichen Gattung wie die echte Guttapercha gewinnt. Nach genauen Versuchen hat sich ergeben, daß man die

eine Charakteristik nachweisen, daß ihre Friedensverträge nicht bloße Bedingungen einer gegenseitigen Ausgleichung enthielten, sondern auch Anschläge zur absichtlichen Preisgebung der Interessen von Neutralen und Freunden in sich schlossen. Woher kommt es denn, daß von einem Ende Europa's zum andern jetzt von nichts als von Kriegen und Kriegsgerüchten die Rede ist? Frankreich habe doch, soviel man wisse, keinen Disput mit Belgien oder Preußen, oder Mecklenburg, Sachsen, Braunschweig, Baiern und Sardinien. Und doch wolle das Gerücht wissen, daß jedes dieser Länder bedroht sei! Die ganze Oügrenze Frankreichs entlang seien Agitatoren beflissen, den Samen des Mißvergnügens auszustreuen und den Geist der Bevölkerung auf einen Regierungswechsel vorzubereiten. Erst vor kurzem sei ihm ein Brief von einem höchst achtungswürdigen Gentleman mitgetheilt worden, den Namen könne er nicht gut öffentlich nennen, wolle ihn aber jedem Gentleman gerne privatim mittheilen, der in einem der so bedrohten Staaten lebt. In diesem Briefe erzähle er von einer Unterredung, die zwischen ihm und einem jener französischen Emisäre stattfand, und die für das Haus von einigem Interesse sein dürfte. „Es gibt keinen Staat“, hatte der Emisär zu ihm gesagt, „den Frankreich nicht in seiner Hand hätte, keinen Staat, der nicht irgend eine innere Frage besäße, welche Frankreich nicht ohne Verzug auszunutzen könnte. In Preußen: Dänemark und die kleineren deutschen Staaten; — in Rußland: die Leibeigenschaft; — in England — —“ (hier hält der Redner inne, worauf Mehrere rufen: go on, heraus damit!). Das Haus, so fährt er fort, werde erkannt sein, daß er innegehalten habe, aber in Wahrheit habe der französische Emisär als die Basis, auf der die französische Regierung ihre Hoffnungen in England gründete, den Namen eines ehrenwerthen Mitgliedes dieses Hauses genannt, das eben abwesend sei und nicht für sich Rede stehen könne (verschiedene Rufe: den Namen, den Namen!) und den er billigerweise daher nicht nennen könne. Er brauche übrigens kaum erst zu versichern, daß der französische Emisär nicht etwa gesagt haben wollte, jener Gentleman sei in ein irgend tadelnswerthes Komplot oder in eine Intrigue verwickelt, sondern bloß, daß der Kaiser aus der Politik jenes ehrenwerthen Mitgliedes Hoffnungen und Ernüchterung schöpfe. (Hört!) Und nochmals frage er, weshalb Europa auf diese Weise beunruhigt wird! Und die Antwort darauf sei: weil Frankreich innere Zustände derart hat, daß es für den Beherrscher desselben zur unerläßlichen Nothwendigkeit geworden ist, die Aufmerksamkeit seines Volkes von inneren Angelegenheiten nach dem Auslande abzulenken — —“

Es ist natürlich, daß die Neugierde des ganzen Parlaments auf den Namen gerichtet war, den Herr Kinglake zu verschweigen sich verpflichtet fühlte, weil er im Hause „nicht anwesend“ sei. Man musterte die einflußreichen Personen, gegen welche der Verdacht etwa regt werden könnte, und konstatierte, daß Palmerston, Russell und D'Israeli anwesend waren. Nichtanwesend waren Gladstone, Bright und — Cobden.

Oesterreich.

Wien, 17. Juli. Sr. Maj. Propeller-Fregatte „Kadebky“, Kommandant Fregatten-Kapitän Tegethof,

rechte Guttapercha mit 20 — 30 Prozent Poutichontimischen kann, ohne daß irgend eine bemerkbare Verminderung der Qualität eintritt. Ob die Mischung den zersetzenden Einflüssen von Luft und Sonnenlicht und gleichem Erfolge widerstehen kann wie die echte Guttapercha, wird sich aber erst im Laufe der Jahre zeigen können. Da man jetzt mit gutem Erfolge vegetabilisches Pergament erzeugt, so ist es nicht auffallend, wenn eine englische Firma die Welt mit „vegetabilischem Leder“ beschenkt, das nicht mit dem amerikanischen Ledertuch verwechselt werden darf. Nur bei genauerer Untersuchung soll es sich vom Thierleder unterscheiden lassen, aber besser als dieses der Rasse widerstehen und weniger den Ausdehnungen ausgesetzt sein. Es besitzt den Vortheil vor dem natürlichen Produkt, daß es in Stücken, von beliebiger Länge, nämlich bis zu 50 Ellen (Yards) bei 1 1/2 Ellen Breite, dargestellt werden kann, während die größte Ochsenhaut nur 35 Quadratuß Fläche bietet für alle Arten von Sattlerarbeiten, für Bucheinbände und Möbel wird es besonders empfohlen, und es läßt sich um den dritten Theil des Thierleders herstellen.

(Schluß folgt.)

Wie man der „Neuen Hannov. Zeitung“ schreibt, wohnte dem Manöver in Schonen die schwedische Königin Louise zu Pferde in Husaren-Uniform bei, welche ihr bei ihrem ausgezeichneten Wuchse vortrefflich stand; ihre Hofdame, das junge, allgemein bewunderte Fräulein Horn, folgte ihr als Adjutant in Lieutenant-Uniform.

hat Befehl erhalten, unverzüglich nach der Küste von Syrien abzugeben, um vereint mit den Schiffen der Seemächte für den Schutz der christlichen Bevölkerungen und im Interesse der österreichischen Untertanen zu wirken. Da über den Zweck der Maßregel glücklicher Weise unter den Mächten Uebereinstimmung besteht, so ist Grund zu hoffen, daß ungeachtet der neuesten höchst betrübenden Nachrichten aus der Levante der europäische Frieden nicht von dieser Seite bedroht sein werde. (Den. Ztg.)

Görz, 17. Juli. Gestern um 5 Uhr Nachmittags ist der erste Probetrain von Udine in Lucenico, eine halbe Stunde von hier, in bester Ordnung und ohne irgend ein Hinderniß eingetroffen.

Venedig, 16. Juli. Durch ein Edikt der k. k. Statthalterei werden 129 Personen aus den vernet. Provinzen aufgefordert, binnen 4 Monaten ihre Rückkehr nach den k. k. Staaten konstatiren zu lassen, widrigenfalls die im a. h. Patente vom 24. März 1832 verhängten Strafen gegen sie in Anwendung kommen.

— Die „Gazz. di Verona“ vom 14. d. M. meldet: die Truppen, welche auf dem „Alppler“ und dem „Mulle“ nach Genua zurückgekehrt sind, desertiren in Masse. Zweihundert venetianische Emigranten haben die Richtung nach ihrer Heimat genommen und die ersten sind in ihrer Montur in Verona eingetroffen. Sie erzählten traurige Geschichten von der Art und Weise, wie sie von ihren Häuptlingen behandelt worden sind, und von den Drangsalen, die sie in Genua auszustehen hatten.

Schweiz.

Der Bundesrath hat eine Vorschrift an die Bundesversammlung genehmigt, worin über die Verwendung der Dampfboote auf dem Lago Maggiore Ausschluß geben wird. Der „Ticino“ und der „Simplon“ sollen der sardinischen Post-Administration verpachtet werden, und die „Helvetia“ bleibt als Kriegsmaterial in den Händen der Militärverwaltung.

Frankreich.

Paris, 13. Juli. Von einigen Seiten her wird behauptet, General Boyon käme bloß auf Urlaub hierher und werde wieder auf seinen Posten zurückkehren; die Sache ist unwahrscheinlich. — Herr von Reki, der Gesandte des Großherzogs von Toscana, hat seinen Aufenthalt wieder in Paris genommen; er verkehrt häufig mit dem Grafen Walewski und sieht auch Herrn v. Thovencel zuweilen. Er sendet regelmäßige Berichte an den Großherzog und hat Gelegenheit, denselben der freundschaftlichen Gesinnungen des Kaisers zu versichern. — Herr Roussel, der bekannte Seefahrer und Diplomat, wird zum Kommandanten einer Fregatte ernannt werden, deren Zweck sein soll, den persischen Golf und das rothe Meer zu befahren. — Die Konzession der Eisenbahnen der Romagna soll jetzt definitiv Herrn Mirès entzogen und der Gesellschaft Talabot zuerkannt sein. — Das Garibaldi'sche Anlehen, im Betrage von 100 Millionen Francs, ist in England vollständig gezeichnet.

Großbritannien.

Die „Times“ beharrt bei der Behauptung, daß der Krieg im Libanon kein bloßer Krieg zwischen zwei durch alten Haß und alte Fehden gepaltene feindlichen Volksstämmen, sondern ein Religionskrieg sei. Ursprünglich möge er einen politischen Charakter gehabt haben, jetzt aber habe er sich zum Religionskrieg gestaltet. England, meint die „Times“, müsse auf der sofortigen Absendung türkischer Truppen nach Syrien bestehen und könne auch bei ihrer Beförderung hilfreiche Hand leisten. Wie sich in den Parlamentsdebatten über China herausgestellt hat, belausen sich die behufs der Verrichtung der Kosten des chinesischen Krieges für dieses Jahr bereits votiren und noch zu votirenden Summen auf nicht weniger als 6 Millionen Pfd. St. und für nächstes Jahr steht eher eine Erhöhung als eine Verminderung der Ausgaben in Aussicht.

Ein rheinisches Blatt gibt ziemlich eingehende Andeutungen über die Thätigkeit Garibaldi'scher Agenten in England, die gut mit Geld versorgt sind, bereits mehrere Dampfer angekauft haben und nun den Ankauf von 20.000 Musketen und sogar schwerer Geschütze sammt Zubehör mit bestem Erfolge unterhandeln. Von den angekauften Dampfern ist bereits einer auf dem Wege nach Sizilien; ein anderer ist ein Schraubenschiff von 1500 Tonnen, das stark genug gebaut ist, um die Armirung eines Kriegsfahrzeuges tragen zu können.

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Juli. Die gestrige „Berlingske Ztg.“ enthielt einen längeren Artikel über den dänisch-deutschen Streit, in welchem sie Preußen das Recht absprach, im Namen des deutschen Bundes Dänemark mit seinen alten Klagen, Beschwerden und Drohungen in Betreff der Lage der Dinge in den Herzogthümern zu behelligen. Die Mehrzahl der groß-

Beren deutschen Staaten sei jetzt gewiß am wenigsten geneigt, Preußen dieses Recht und den Vortritt in dieser Angelegenheit einzuräumen.

Asien.

Nach Frankreich gelangte Depeschen aus China melden, daß die Lage des Kaiserreiches eine sehr ernste sei. In Peking war eine Verschwörung gegen das Leben des Kaisers entdeckt worden.

Nach der „Overland China Mail“ (Hongkong, 23. Mai) scheint es zweifelhaft, ob dieß Jahr noch militärische Operationen erfolgversprechend sein würden.

Syrien.

Ueber den Ueberfall des Städtchens Zalka (Zaleb) durch die Drusen wird der „Eidgenössischen Zeitung“ geschrieben:

„Beirut, 20. Juni. Seit meinen letzten Berichten ist es den Drusen zc. gelungen, endlich in das Städtchen Zalka, welches am östlichen Fuß des Libanons liegt, einzudringen. Zum Glück haben die Zalkioten aber vorher ihre Frauen, Greise und Kinder größtentheils in's Gebirge schicken können, und sind die Männer, wenn auch mit ziemlichem Verlust, doch nicht à la débânde geflohen, sondern haben sich ordentlich zurückgezogen und nicht weit von Zalka Posto gefaßt, im Gebirge. Freilich, der Sturz von Zalka (an dem auch wieder türkische Truppen mit ein Paar Kanonischen Kanonen zu Gunsten der Drusen theilgenommen haben sollen) kann noch für andere Lokalitäten von schlimmen Folgen sein. So wird zunächst und ziemlich gewiß die Christenbevölkerung von Deir-el-Kamar, vor ein Paar Wochen siegreich, jetzt neuerdings von den Drusen angegriffen und niedergemacht werden. Nachher möchte den Drusen leicht die Lust einfallen, in's Castravan einzufallen, das sie bis jetzt respektirt hatten. Würden in diesem Falle die Castravaner unterliegen, so geschähe das aus ihrer eigenen Verschulden. Wären sie aus- und den Zalkioten, wie gegen Deir-el-Kamar, zu Hilfe gezogen, so hätten die Christen dieser beiden Orte jetzt noch aufrecht, und so lange dieß der Fall, hätte das Castravan nichts zu fürchten. Nun aber namentlich Zalka gefallen, das eine Vorburg für's Castravan gegen alle östlichen Feinde der Christen und gegen die Räuberhorden (wie Drusen, Metualis, Kurden, Beduinen, Muselmänner zc. war), so ist nicht abzusehen, wie weit die Drusen den Krieg noch tragen und führen werden, namentlich da Sieg und Beute die Leute aufmuntert, immer vorwärts zu gehen. In Zalka spricht man von einem verbrannten Jesuiteninstitut, das die französische Fahne nicht retten konnte. Die Angreifenden rissen sie extra herunter und warfen sie in's Feuer. Eiliche Patres sollen umgebracht worden sein. Wie viele Tode und Verwundete es im Ganzen gegeben, seit der Krieg und die Megeleien stattfanden, ist fast unmöglich zu sagen. Zwischen zwei- und dreitausend mögen es gewiß sein, denn die hiesigen Araber nehmen mehr als das Doppelte in's Maul. Nach ihnen sind vor Saïda allein 2000 Christen gefallen, und der Kommen Sähdung und Mord soll doch Faktum sein! In Hasbeya sollen auch nicht wenige Gräuelt verübt worden sein; so habe man Weibern die Brüste abgeschneitten, Kinder an den Beinen entzweigerissen zc. Und bei alledem, obgleich es sich rein um Humanität, nicht mehr um bloße Politik handelt, konnten sich unsere Konsuln der fünf Großmächte nicht zu einem energischen Einschreiten verständigen, das — wenn auch nicht in den Hofinstruktionen geschrieben — kollektiv unternommen, hier den besten Effekt machen und von den Kabinetten gewiß nicht desavouirt werden würde. Zum Schluß kann ich aber nicht verhehlen, daß die syrischen Christen in ihrer schwierigen Lage der Haupttugenden erman- geln, als da sind: Muth, Ausdauer, Aufopferungsgeist, Nächstenliebe, Subordinationssgeist, Verschwiegenheit zc. In dem Allen sind die Drusen stärker!“

— Aus Pesth schreibt man: Am 13. Juli Abends 10 Uhr brachten die Studierenden in großer Anzahl der hier weilenden, einstens vielfach gefeierten ungarischen Schauspielerin Frä. Vella Buljovszky, welche krank darniederliegt, eine gräßliche Koppenmuff. Die Künstlerin hat sich bekanntlich der deutschen Bühne zugewendet und tritt mit erstem September ihr Engagement bei der Dresdener Hofbühne an. Als der Spektakel im besten Zuge war, erschien ein Polizeibeamter und forderte die jungen Leute zum Auseinandergehen auf, doch gingen sie erst dann, als eine Militärabtheilung anmarschirt kam.

— Das kleine Königreich Sachsen hat die meisten Eisenbahnen auf dem Kontinente; auf je 3 Quadratmeilen seines Territoriums entfällt eine Längemeile Schienenweg. Dennoch ist die Unternehmungslust in dieser Richtung noch immer rührig. Im Ganzen sind jetzt nicht weniger als zwanzig solcher Projekte in Anregung gebracht, von welchen wohl zunächst jene acht Linien in Frage kommen dürften, denen die Genehmigung zur Expropriation bereits erteilt ist.

— Ueber die wunderbare geistige und leibliche Frische des 76jährigen Lord Palmerston schreibt das irische Parlaments-Mitglied Herr Maguire an den „Cork Examiner“: „Diese Rede (die neulich gehaltene Rede des Premiers über die Privilegien des Unterhauses), welche beinahe eine Stunde dauerte, war um halb 6 Uhr zu Ende, und um wie viel Uhr glaubten Sie, verließ der Redner das Haus? Um ein Viertel nach 2 Uhr Morgens. Beinahe zehn Stunden lang nahm er denselben Platz ein, saß nicht nur die Debatte, sondern auch die darauf folgenden Geschäfte bis zu Ende durch und war stets bereit, auch noch im allerletzten Augenblicke, sich zu erheben, um seine Untergebenen aus einer Verlegenheit herauszuführen, eine unbehagliche Opposition durch ein Paar versöhnliche Worte zu pariren, oder, wenn er fand, daß Widerstand unmöglich sei, gute Miene zum bösen Spiel zu machen und ohne Murren nachzugeben. Und häufig geht dieser feste und tapfere Beieran in so später Nachtstunde zu Fuß nach seiner Wohnung in Picadilly, nachdem er vielleicht mit größeren oder geringeren Unterbrechungen doppelt so lange gearbeitet hat wie der geringste Subaltern-Beamte in einem öffentlichen Bureau. Ein Parlaments-Mitglied, mit dem ich ein Mal über Lord Palmerston sprach, erzählte mir: „Ich ging ihm ein Mal nach, als er das Parlament nach einer langen Sitzung am Morgen verließ. Anfangs schien er ein wenig steif in den Beinen; als er aber erst einmal etwas im Gange war, holte er ganz gehörig aus, und ehe er ein Drittel des Weges zurückgelegt hatte, lief er so schnell, daß ich mir alle Mühe geben mußte, ihn im Auge zu behalten.“ Und nach ein Paar Stunden Schlafes steht derselbe Premier vielleicht kerngerade da, hört mit geduldiger und höflicher Aufmerksamkeit die langweilige Rede des Wortführers irgend einer Deputation an und setzt seine Zuhörer durch seine Kenntniß von ihren Angelegenheiten, sowie durch seine Vertrautheit mit den Mysterien ihres besondern Handels- oder Geschäftszweiges in Staunen. Ich mag seine auswärtige Politik verabscheuen und seine Ehrlichkeit als Politiker bezweifeln; allein ich muß gestehen, daß ich ihn als Menschen ganz ungeheuer bewundere. Auch haben ihn fast alle Parlaments-Mitglieder gern, und selbst seine bittersten Gegner beugen persönlich das größte Wohlwollen gegen ihn, während seine ihm zunächst stehenden Anhänger wegen seiner trefflichen Eigenschaften und seiner unverwundlichen Treue gegen seine Freunde für ihn durch's Feuer gehen würden.“

— Der Pariser Bootsmann, Jul. H., ein sehr geschickter Schwimmer, besitzt einen prachtvollen Hund, einen Neufundländer, mit dem er häufig Schwimmübungen anstellt. Dieser Tage badete er in der Seine und wetteiferte mit dem Hunde, den er mit ins Wasser genommen hatte, wer schneller schwimmen und besser untertauchen könne. Wüthen in diesen Exerzizien ließ sich H. einfallen, seine beiden Hände auf den Kopf des Hundes zu legen, und mit einem starken Stoß ihn unterzutauhen. Einige Sekunden darauf kam das Thier wieder zum Vorschein, fand jedoch an diesem Experimente so wenig Behagen, daß er nun die Rollen wechselte, seine Pfoten auf den Kopf seines Herrn legte, und diesen unter das Wasser drückte. So oft H. wieder aus dem Wasser hervorkam, wiederholte der Hund das Manöver, und H. wäre unrettbar verloren gewesen, wären nicht endlich

die nachfahrenden Bootleute seine Lage inne geworden und zu seiner Rettung herbeigeeilt. Sie zogen ihn schon ganz bewußlos heraus, und es dauerte einige Zeit, bis er am Ufer wieder zum Leben gebracht werden konnte.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wien, 18. Juli. Depeschen aus Konstantinopel und London bestätigen, daß in Damaskus 500 Christen, darunter der niederländische Konsul, getödtet wurden; der amerikanische Konsul wurde verwundet. Mehrere Kirchen sind niedergebrannt.

Paris, 15. Juli. In Todi, in der Provinz Umbrien (westlich von Spoleto), ist ein Aufstand ausgebrochen und die italienische Trifloro entfaltet worden.

Paris, 17. Juli. Aus Turin wird die Ankunft der neapolitanischen Abgesandten Manna und Wilspeare gemeldet.

London, 17. Juli. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses entgegnet Lord Wodehouse auf eine Interpellation Glanville's: Ueber Verlangen der Schweiz mußte die Einwilligung zur Abhaltung einer Konferenz erteilt werden; er hatte es jedoch nicht für notwendig, von Frankreich die Versicherung zu fordern, daß es keine weiteren Gebietsvergrößerungen zu erlangen beabsichtige.

Im Unterhause bemerkt der Schatzkanzler Sir Gladstone: die für den Krieg mit China nöthigen Summen sollen u. a. durch die Erhöhung der Steuer auf Spirituosen gedeckt werden. — Palmerston werde in den nächsten Tagen die Absichten der Regierung hinsichtlich der auszuführenden Besitzungen ankündigen, eine Anleihe werde nöthig werden.

Neuestes aus Italien.

Rom, 14. Juli. Eine Allokution des Papstes bezeichnet die Annexion der Romagna als Kirchenraub. Der Herzog von Grammont hatte eine lange Konferenz mit dem Papst, in Folge deren das zwanzigste Jägerbataillon morgen nach Civitavecchia abmarschirt, um dort den Einschiffungsbefehl abzuwarten.

Mailand, 17. Juli. Die „Perseveranza“ meldet aus Palermo vom 12. d. Rühres über die beiden zu Garibaldi übergegangenen Schiffe: „Gestern bei Tagesanbruch kreuzten der Marineminister und Marschese Anguissola auf der „Veloce“ in der Nähe von Messina, und brachten die neapolitanischen Kriegsdampfer „Elba“ und „Duca di Calabria“, welche sich für Garibaldi erklärten, nach Palermo. Der vor Marsala gestrandete Dampfer „Lombardo“ wurde gehoben und nach Palermo gebracht.

Vor seiner Abreise nach Sizilien hatte Depretis noch eine Audienz bei dem Könige Viktor Emanuel und eine Konferenz mit Cavour und Farini. Cavour empfing die beiden Abgesandten Manna und Wilspeare in Turin am Bahnhofe.

Handels- und Geschäftsberichte.

Wien, 17. Juli. Bei der gestern stattgehabten Verlosung der gräflich Waldstein'schen Lote wurden folgende größere Treffer gezogen: Nr. 87.469 gewinnt 25.000 fl., Nr. 39.769 gewinnt 2000 fl., Nr. 55.205 gewinnt 1000 fl., Nr. 96.516 und 69.930 gewinnen 500 fl., Nr. 20.662, 59.872, 96.849, 92.526 und 4294 gewinnen 100 fl., Nr. 4376, 33.638, 6236, 9377, 49.189, 59.849, 78.726, 52.576, 17.303 und 88.950 gewinnen 50 fl., Nr. 43.217, 37.140, 8522, 1464, 70.458, 82.575, 93.479, 6449, 95.442, 15.960, 48.935, 97.261, 36.657, 101.906, 75.279, 73.942, 20.834, 80.673, 44.887, 89.826 gewinnen 40 fl. Alle übrigen gezogenen Nummern gewinnen 30 fl.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 12. Juli 1869.

Table with columns: Getreid, Marktpreise, Magazins-Preise, in österr. Währ., fl., kr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Tag, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert, Lufttemperatur nach Reaumur, Wind, Witterung, Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien.

Vermischte Nachrichten.

Ueber den Namen „Blaubuch“, wie die Sammlung diplomatischer Schriftstücke, welche dem englischen Parlamente vorgelegt werden, genannt wird, sagt die „A. N. Z.“: es sei so genannt wegen des blauen Umschlages, vielleicht aber auch weil es dem Leser dabei blau vor den Augen wird, oder weil die Diplomaten einander blau anlinsen lassen, oder wegen einer gewissen Ähnlichkeit dieser Literatur mit der „blauen Bibliothek“ der Feenmärchen zc.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 Uhr.) (Dr. Jh. Abdt.) Fremde Valuten fortwährend reichlich ausgetreten, schließen um 1/2% niedriger. Auch Gold im Verhältnis billiger. In Papieren das Geschäft unbedeutend. Im Schranke behaupteten sich die Preise bis zum Schluß f. s. Besonders gesucht waren Lose vom Jahre 1839. Die Spekulationspapiere wurden durch die Nachrichten aus Syrien um die anfängliche Aufbesserung gebracht. Die Geldverhältnisse leichter. Gekompte für erste Briefe 4 1/2%, bis 5 1/2%. Kofgeld 4 bis 5%.

Öffentliche Schuld.		Geld		Ware		Geld		Ware	
A. des Staates (für 100 fl.)		Anderer Kronländer zu 5%		88.— 91.—		Graz-Köfl Eisen- und Bergb.-Gesellschaft zu 200 fl. ö. W.		445.— 446.—	
In österr. Währung zu 5%		63.30 66.50		Nationalbank		845.— 847.—		St. Genois " 40 " "	
Aust. National-Anlehen " 5 "		80.10 80.25		Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu 200 fl. ö. W. (ohne Div.)		191.70 191.90		" 40 " "	
Metalliques " 5 "		70.40 70.65		R. d. Gecom.-Ges. 3. 500 fl. ö. W.		576.— 578.—		" 20 " "	
dette " 4 1/2 "		62.25 62.50		K. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. ö. W.		1880. 1882.—		" 20 " "	
mit Verlosung v. 3. 1839		129.50 130.—		Staats-Gis.-Ges. zu 200 fl. ö. W. oder 500 fr.		240.— 260.50		" 10 " "	
" 1854		95.— 95.25		Kais. Eis.-Bahn zu 200 fl. ö. W.		192.25 192.50		" 10 " "	
" 1860		96.15 97.15		Süd-nordb. Verb.-B. 200		127.50 127.75		" 10 " "	
Cemo-Rentensch. zu 42 L. austr.		15.50 15.75		Eisb. zu 200 fl. ö. W. mit 100 fl. (50%) Einzahlung		126.— 126.—		" 10 " "	
B. der Kronländer (für 100 fl.)		Grundentlastungs-Obligationen.		Südl. Staats-lomb.-ven. u. Cent. ital. Eis. 200 fl. ö. W. 500 fr. m. 100 fl. (50%) Einzahlung		151.50 152.50		" 10 " "	
Nieder-Österreich zu 5%		92.50 93.50		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. ö. W. m. 80 fl. (40%) Einz.		136.75 137.25		" 10 " "	
Ungarn " 5 "		73.— 73.75						" 10 " "	
Dem. Ban., Kro. u. Slav. " 5 "		71.— 71.50						" 10 " "	
Galizien " 5 "		71.25 71.75						" 10 " "	
Bukowina " 5 "		69.25 69.75						" 10 " "	
Siebenbürgen " 5 "		69.50 69.75						" 10 " "	

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien Den 17. Juli 1860.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 70.30	Augsburg . . . 108.25
5% Nat.-Anl. 80.10	London . . . 126.35 Br.
Bankaktien . . . 843.	K. f. Dukaten . . . 6.3
Kreditaktien . . . 190.20	

Fremden-Anzeige.
Den 17. Juli 1860.
Hr. Ritter v. Guillinard, spanischer General-Konsul, — Hr. Rüscher, Kaufmann, und — Hr. Mourer, Handelsmann, von Triest. — Hr. Tripp, Expediteur, von Rabresina. — Hr. Bestorazzi, Privatier, von Linz. — Hr. Strell, Handelsmann, von Görz. — Hr. Kuhner, Handelsmann, und — Hr. Herz, Hausbesitzerin, von Wien. — Hr. Klemenzyhjb, Private, von Triest. — Hr. Schmidt, Private, von Klagenfurt.

Edikt.
Z. 1232. (1) Nr. 2976.
Von dem k. k. Bezirksamte Laas, als Gericht, wird hiermit bekannt gemacht:
Das hohe k. k. Landesgericht zu Laibach habe mit Verordnung vom 3. Juli 1860, Z. 2682, den Anton Kollussek, Besitzer und Weinhändler zu Altemarkt, nach §. 273 b. O. B. für wahnsinnig erklärt, und es sei demselben von diesem Gerichte Lukas Veselj von Pfardorf Oblak als Kurator bestellt worden.
K. k. Bezirksamt Laas, als Gericht, am 4. Juli 1860.

Edikt.
Z. 1234. (1) Nr. 1162.
Von dem k. k. Bezirksamte Kronau, als Gericht, wird hiermit bekannt gemacht:
Es habe von der, mit dem dießgerichtlichen Bescheide vom 1. Juni 1860, Z. 1658, bewilligten, und auf den 23. Juli, 27. August und 24. September l. J. angeordneten Teilbitung der, dem Lorenz Pexhar von Wurzen Nr. 60 gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Weichenfels sub Urb. Nr. 312 eingetragenen Realität kein Abkommen.
K. k. Bezirksamt Kronau, als Gericht, am 14. Juli 1860.

Pfandamtliche Lizitation.
Donnerstag den 26. Juli werden zu den gewöhnlichen Amtsstunden in dem hierortigen Pfandamte die im Monate Mai 1859 versetzten, und seither weder ausgelöst noch umgeschriebenen Pfänder an den Meistbietenden verkauft.
Laibach den 19. Juli 1860.

Peter Thomann,
konzeptionierter Steinmetzmeister, Klagenfurterstraße Nr. 70, verfertigt alle Gattungen Steinmetz Bauarbeiten und Grabmonumente, pr. Stück von 3 fl. anwärts, von den besten in- und ausländischen Steingattungen nach

Paraffin-Patent-Wagenfette.
Mit diesem zeige ergebnis an, daß ich meine Theresien-Fettfabrik verkauft, dagegen Anteil an einer Patent-Fettfabrik am Karst genommen, wodurch ich nun an alle südlich von Wien gelegenen Konsumenten mein renommirtes Fett nicht nur um 1 fl. bis 2 fl. über Laibach, Steinbrück, Marburg, Graz per Schiff, Vabau, Achse und Dampfboot direkt den Zentner billiger verladen, sondern den Preis selbst in Fässeln und Schachteln durch Ersparung der Frachtpreise von Triest bis Wiener-Neustadt, für's Rohmaterial um fl. 1 1/2 pr. Zentner billiger rechnen kann.
So kostet blaues feinstes Patentfett in . . . 200 pfd. Faßln — fl. 7.30
" " " " " 100 " " — " 7.70
" " " " " 50 " " — " 8.—
" " " " " 25 " " — " 8.30
" " " " " 1 Kiste mit 100 Schachteln hart à 1 fl. — " 8.50
" " " " " 1 " " 100 " " à 1 fl. — " 16.50
" " " " " 1 " " 200 " " à 1/2 fl. — " 12.50
Bei großem öfteren Bedarf gebe bei guten Referenzen pr. Wien oder Triest gerne Kredit gegen Wechsel. Ausfuhr Preisblatt gibt und Aufträge auch auf weißes Terpentindöl (20 bis 22 Compbyn) 26. Harz, Maschinen-Oel, feinstes Maschinenfett, Drahtseilenschnüre, Kolophon und Pechwaren übernimmt bloß mein Wiener Comptoir „Joh. Paul Sohn.“ Arnee-Fettlieferant, Marokknergasse.

beliebigen eingesandten oder von ihm selbst zu entwerfenden Zeichnungen, und bürgt nicht nur für die beste Qualität der Steine, sondern auch für solide, reine Arbeit und möglichst schnelle Effektivierung der geehrten Aufträge in- und außerhalb Laibach.
Z. 984. (7)

J. Engelhofer's Muskel- und Nerven-Essenz
aus aromatischen Alpenkräutern
zum äußerlichen Gebrauch gegen rheumat. Gesicht- und Gelenkschmerzen, Kopfschmerzen, Schwindel, Ohrenrauschen, Kreuzschmerzen, Schwäche der Glieder, besonders bei starken Anstrengungen und Mühsen, gegen allgemeine Körperschwäche, Seitenstechen, Hämorrhoidal-Leiden und besonders gegen die Schwäche der Unterleibs-Organen.
Die Muskel- und Nerven-Essenz ist zu 1 fl. öst. Währ. pr. Flacon immer frisch vorrätig in Laibach bei Herrn **Johann Klebel.**

„VINDOBONA“
Gesellschaft für Hypotheken-Versicherungen.
Gesellschafts-Capital 10,000,000 Gulden.

Die „Vindobona“ verbürgt gegen Bezug einer bestimmten Prämie die pünktliche Zahlung der Zinsen und die rechtzeitige Rückzahlung des dargeliehenen Kapitals. Auf diese Weise setzt sie sich selbst an die Stelle des Schuldners und zahlt sogar aus ihrer Kasse dem Gläubiger die Interessen an den in der Schuld-Urkunde festgesetzten Terminen.

Die Prämie, welche die Gesellschaft bezieht, ist dazu bestimmt, die Gefahr, welche sie auf sich nimmt, das versicherte Kapital oder die Zinsen bezahlen zu müssen, sowie allfällige Verluste zu decken, welche sie treffen können. Die Prämie bildet zugleich ein Entgelt dafür, daß die Gesellschaft den Gläubiger vor materiellem Schaden und moralischem Nachteil bewahrt, sie dient der Gesellschaft als Vergütung für die Vorschüsse, die sie an Stelle des Hypothekar-Schuldners zu machen genöthigt werden kann, sowie für die allfälligen Prozeßkosten und die Folgen der verzögerten Hereinkbringung des Kapitals, welche der Darleiher nicht mehr zu fürchten hat.

Aus dem Obigen geht unwiderleglich hervor:
1. daß durch die Versicherung für die pünktliche Zahlung der Zinsen Gewähr geleistet wird, und daß der Gläubiger
2. für die rechtzeitige Rückzahlung seines dargeliehenen Kapitals nicht mehr besorgen zu sein braucht. Die Gesellschaft allein sorgt dafür und trägt die dießfälligen Gefahren. Der Gläubiger kann sich auf diesem Wege die vollste Beruhigung und ein durchaus gesichertes Einkommen verschaffen; er kann seine Zinsen am Verfallstage jedesmal bei der Kasse der „Vindobona“ erheben; er kann sich in Anlehnung seines Kapitals vor jedem Verluste bewahren. Außer der auf einem bestimmten Reale haftenden Hypothek erhält er eine zweite Sicherstellung in dem Aktienkapitale der Gesellschaft, welche für die genaue Erfüllung der Verpflichtungen des Schuldners einsteht.

Somit folgt, daß durch die bei der „Vindobona“ geschlossene Versicherung einer Hypothekar-Forderung (eines intabulirten Kapitals) ebensowohl die Forderung derselben an einen neuen Gläubiger, als auch die Erneuerung (respektive Prolongation) einer solchen Forderung sehr erleichtert wird.

Die „Vindobona“ stellt sich somit als ein Unternehmen dar, welches auf einfacher Grundlage beruht, nichtsdestoweniger aber eine ebenso fruchtbare als mannichfache Thätigkeit entwickelt und dem Real-kredite die wichtigsten Vortheile verschaffen wird; sie bewahrt nicht nur das dargeliehene Kapital, sondern auch die Realität, auf welcher dasselbe intabulirt ist, vor jeder Gefahr und vor jedem Schaden; sie befestigt und verdoppelt die einmal gegebene Sicherstellung und vermehrt deren Werth noch dadurch, daß sie die Regelmäßigkeit und Pünktlichkeit der Zahlungen verbürgt.

Die „Vindobona“ erleichtert Anleihen auf Realitäten, indem sie ihnen größere Sicherheit verschafft; sie erhöht den Werth der unbeweglichen Güter, befördert in jeder Richtung den Verkehr, dessen Grundlage sie bildet, befestigt den Kredit, begünstigt Ackerbau und Industrie und bietet mit einem Worte sowohl der bestehenden, als der arbeitenden Klasse hilfreiche Hand, ohne irgend einem Interesse zu schaden.

Die Programme und eine Sammlung von Benützungsexemplaren, woraus die großen und vielseitigen Vortheile der Hypotheken-Versicherung ersichtlich sind, werden bei der Direktion der „Vindobona“ in Wien, Stadt am Hof Nr. 329, Jedermann bereitwilligst ausgefolgt.